№ 70. Zweites Blatt. Sonntag, den 23. März 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Berliner Stimmungsbilder.

Fürst Bismarck's Heim in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

I.

Von allen Berliner Straßen trägt der obere Theil der Wilhelmstraße noch am meisten den Stempel des vorigen Jahrhunderts. Eine gewisse ernste Ruhe liegt hier ausgebreitet, vornehm und kühl schließen sich die Staatsgebäude und Paläste an einander und nur selten ist ihre Reihe durch ein modernes Miethsgebäude unterbrochen. Wer hier Abends, wenn der auch am Tage nicht allzu rege Verkehr nachgelassen hat, entlang schreitet, der kann, ohne durch elektrisches Licht, Pferdebahnen und den Lärm eines neuen Bräus gestört zu werden, sich in die Zeit des Zopfthums versetzen, in das erste Drittel des vergangenen Jahrhunderts, wo dieser Theil der Straße zum Thiergarten gehörte und Eigenthum des Soldatenkönigs war, der hier die einzelnen Grundstücke seinen wohlhabenden Beamten und Offizieren schenkte, getreu seinem Ausspruch: „Der Mann hat Geld, muß bauen!“ Dieser oft recht theuer kommenden Ansicht des Herrschers verdankt die Mehrzahl der palastartigen Häuser ihre Entstehung, auch der Vertraute des Königs, der General Graf von der Schulenburg, hätte wohl kaum sein Vermögen in Grundeigenthum angelegt, wenn es nicht der Monarch von ihm gewünscht oder vielmehr gefordert hätte. Da gab's kein Widerstreben, trotzdem der Graf die Freundschaft seines Monarchen besaß, und sogar in dessen Tabakskollegium als Nichtraucher vom Schmauchen der Thonpfeifen entbunden war; er mußte bauen, und kam wenigstens mit Geschmack der Verpflichtung nach, indem er 1734 durch den „Bauadjutanten“ Richter nach in Italien gefertigten Rissen ein schloßartig zu nennendes Gebäude mit zwei Seitenflügeln und einem stattlichen Vorhofe aufführen ließ, jenes Gebäude, welches heute die Nummer 77 trägt und nach welchem sich alle Fremden besonders angelegentlich erkundigen: das bisherige Heim des Fürsten Bismarck in Berlin.

Die Einweihung des Palais, das schon damals als Sehenswürdigkeit galt, wohnte König Friedrich Wilhelm I. persönlich bei und zeichnete seinen Günstling noch dadurch aus, daß mit dem Grundstück die Erlaubniß verbunden wurde, „Weiß- und Braunbier zu brauen, solches auch tonnen- und kannenweise auszuschänken.“ Doch es gab für den General bald mehr zu thun, als diese Gerechtsame auszuüben; Friedrich II. hatte den Thron bestiegen und rang in hartem Kampfe mit Oesterreich, in einer der erbittertsten Schlachten, in der bei Mollwitz, fiel 1741 der General Schulenburg. Ueber ein Jahrzehnt stand sein Palais leer, dann wohnte in demselben miethweise von 1759 bis 1762 der jüngste Bruder Friedrichs des Großen, Prinz August Ferdinand und später, 1791, kam es für 30 000 Thaler in den Besitz König Friedrich Wilhelm II., der es seiner links angetrauten Gemahlin, der Gräfin Dönhoff, schenkte. Die Kinder derselben verkauften es nach vier Jahren für 60 000 Thaler an den Fürsten Anton Radziwill, der ein Jahr darauf als Gattin die Prinzessin Luise von Preußen, deren eben genannter Vater bereits früher das Palais bewohnt, heimführte.

Bald wurde das Gebäude der Mittelpunkt einer ebenso ausgewählten wie liebenswürdigen Geselligkeit. Fürst Radziwill, der in seiner Person „alles Ritterliche, Poetische und Hochsinnige, was man bei edlen Polen findet, vereinte, einen schönen Körper, eine schöne Seele, Geist, Anmuth und Güte“, unterhielt vielfache Beziehungen zu Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern, welche — wir nennen nur Rauch, Schinkel, Spontini, Mendelssohn — hier mit den Mitgliedern der Hofgesellschaft zusammentrafen. Musikalisch sehr begabt, ein wahrer Troubadour nach Meinung Goethe's, zu dessen „Faust“ er die Musik geschrieben, hatte der Fürst auch Chopin zuerst in Berlin eingeführt und oft genug hatte dieser geniale Landsmann des fürstlichen Gastfreundes in dem Musiksaale des ersten Stockwerkes, in welchem später Europas Politik entschieden wurde, vor den erlesensten Zuhörern gespielt. Die ehrwürdigen Bäume des Parkes aber sahen häufig zwei jugendliche Gestalten unter ihren Laubkronen dahinschreiten, Prinzessin Elise Radziwill, die anmuthreiche Tochter des Fürsten, und den schlanken Prinzen Wilhelm, der aus Rücksichten auf Familie und Staat nicht die Geliebte zur Gemahlin wählen durfte, aber wohl oft lebhaft ihrer gedacht haben mag, wenn er nach vielen Dezennien, als Deutschlands Kaiser, wiederholt diese Stätte betrat, um seinem Kanzler an dessen Wiegenfesten und Ehrentagen Glück zu wünschen.

Als das Palais sich noch im Besitze des Fürsten Radziwill befand, war ihm in einem damals häufig gegebenen Lustspiele von Clauren: „Der Wollmarkt“ eine Rolle zugetheilt, und zwar liegt der Handlung dieses Stückes eine Thatsache zu Grunde. Ein in Berlin angelangter Engländer hatte die an dem Frontispiz angebrachte Inschrift: „Hotel Radziwill“ falsch oder in seinem Sinne verstanden und das Palais für einen vornehmen Gasthof angesehen, in welchem er Unterkunft begehrte; der Fürst war auf die Verwechselung eingegangen, hatte sich als Wirth aufgespielt, während seine Diener die Kellner vorstellten, bis endlich durch zu weitgehende Forderungen des Engländers der Irrthum aufgeklärt wurde. — Von den Erben des Fürsten Radziwill, der am 3. April 1833 gestorben war, erwarb für zwei Millionen Thaler das Reich das Palais, welches dem Kanzler des letzteren zum Aufenthaltsort in Berlin zur Verfügung gestellt wurde, nachdem er sechszehn Jahre hindurch, von 1862 bis 1878, das nebenan gelegene Gebäude (Nummer 76), 1736 von dem Oberst von Pannewitz erbaut, bewohnt hatte.

Vor diesem Umzug mußten mancherlei bauliche Veränderungen vorgenommen werden, zu denen Furst Bismarck die eingehendsten Anordnungen gab, wobei er immer wieder betonte, daß jeder überflüssige Luxus vermieden werde. Am Geburtstage Kaiser Wilhelm I., 22. März 1878, gab der „eiserne Kanzler“ in den neuen Räumen das erste offizielle Festessen, am 12. Juni jedoch erst siedelte die fürstliche Familie hierher über. Das Palais macht von Außen einen mehr großartigen wie behaglichen Eindruck; ohne Balkon, ohne Verzierungen oder Ausschmückungen durch Bildhauerhand läßt es den Beschauer etwas kalt, und dieses Gefühl wird verstärkt durch die tiefe Ruhe, in welcher es einen großen Theil des Jahres hindurch liegt.

Hat man den Vorgarten durchschritten und hat sich geräuschlos das mächtige Eichenportal geöffnet, so gelangt man durch das Vestibul in den großen, schmucklosen Vorsaal, von dem aus linker Hand die Wohnungen des Portiers und der Diener, rechter Hand die Empfangs- wie Arbeitszimmer, darunter auch das des Fürsten, liegen. All' diese Räume entbehren jeglicher Bequemlichkeit, Stühle und Tische sind überaus einfach, riesige Repositorien werden durch Aktenbündel und Bücher ausgefüllt, von Bildern und Teppichen ist fast nirgends etwas zu sehen. In das Arbeitskabinet des Fürsten gelangt man direkt von dem Empfangszimmer aus; hier bedeckt ein buntgemusterter Teppich vollständig den Boden, während sich an den Wänden, nur durch einen Kamin unterbrochen, ein etwa mannshohes Holzpaneel entlang zieht, auf dessen Sims Bilder von Familienmitgliedern und Freunden, sowie Orten, mit denen Erinnerungen des Fürsten verknüpft sind, ferner andere Andenken und Geschenke ihren Platz gefunden haben. In der Nähe des Fensters, durch welches der Blick auf ein, so weit es die Jahreszeit gestattet, stets mit blühenden Blumen bepflanztes Bosquet des Gartens fällt, steht der große Schreibtisch, mit Schriftstücken aller Art bedeckt, neben dem Schreibgeräth aus weißem Porzellan liegen in einem Behälter die bekannten langen Bleistifte und Gänsefedern; vor dem Schreibtisch steht ein alterthümlicher, bequemer Sessel. Ueber einem schmalen Schreibpult hängt ein größeres Bild der Gemahlin des Fürsten, nicht weit davon erblickt man vor einem Sopha einen zweiten Arbeitstisch, auf dem Zeitungen, Brochuren, Rollen liegen und vor dem sich, wenn der Fürst im Zimmer weilt, der „Reichshund“ ausstreckt.

In die festlichen Zwecken dienenden Räume des ersten Stockwerkes kommt man von einem im südlichen Flügel gelegenen, in schönen Renaissance-Formen gehaltenen Treppenhause,

---

Feuilleton.

Der rothe Franke.

Eine Geschichte von **Reinhold Ortmann.**

5.) (Fortsetzung.)

Röseler war in diesem Augenblicke trotz seines leichten Sinnes aufrichtig gerührt. Er umarmte den rothen Franke und gelobte hoch und theuer, daß er alles auf Heller und Pfennig zurückzahlen werde. Aber der treue Helfer schüttelte dazu nur abwehrend den Kopf.

„Nicht das ist es, was Du mir versprechen sollst. Wilhelm! — Ich brauche das Geld nicht; denn ich habe Niemanden, den ich damit erfreuen könnte; aber wenn Du mir wirklich Deine Dankbarkeit beweisen willst, so schwöre mir, daß Du Deine ganze Kraft daran wenden wirst, Luise glücklich zu machen.“

„Ich schwöre es, Max; ich schwöre es mit tausend Freuden!“ rief Röseler, indem er seine Hand zur Decke streckte. Franke aber bot ihm ernst seine Rechte und sagte nur:

„Es ist gut, Wilhelm, Du wirst Deinen Schwur halten. — Von dem Anderen aber ist nie wieder die Rede. — Und nun geh', — es ist schon lange nach Mitternacht!“

Als Röseler auf den Fußspitzen wieder die Treppe hinunterschlich, murmelte er mit einem leichten Ausdruck des Bedauerns vor sich hin:

„Ich glaube gar, er liebt sie auch. — Wie konnte er sich bei seiner Häßlichkeit dahin versteigen!“

Am andern Tage fand Meister Valentini seine Bücher und Papiere ebenso wie die Geschäftskasse in bester Ordnung, und erfreute deshalb seinen neuen Verkäufer mit der Ankündigung einer beträchtlichen Gehaltszulage. Als er ihm während des Mittagessen seine Zufriedenheit mit ganz besonders warmen Worten aussprach, hingen Luisens Blicke mit frohem Stolz an dem jungen Manne, und Röseler gewann es über sich, dem Meister ganz frei und offen ins Angesicht zu schauen. Den klaren Augen des rothen Franke zu begegnen vermied er mit großem Fleiß.

Wenige Tage nach der Kirchhofsbegegnung Luisens mit dem lahmen Gesellen war es, als um die Abendzeit ein stattlich aussehender alter Herr in Valentini's Laden trat und sich nach dem Holzbildhauer Maximilian Franke erkundigte. Die Werkstatt war schon geschlossen und auch oben in seinem Stübchen war der eGsuchte nicht zu finden.

„Er kann aber in jedem Augenblick zurückkommen,“ meinte der Meister, und lud den Fremden ein, ein wenig im Wohnzimmer zu verweilen. Der alte Herr nahm das Anerbieten dankbar an; denn er kam, wie er sagte, eben vom Bahnhof und hatte beinahe den ganzen Tag auf der Eisenbahn zugebracht. Er stellte sich den Frauen als Bürgermeister Wölfert vor und erzählte ihnen, daß sein Wohnsitz und Amtsbezirk das etwa fünfzig Meilen entfernte Städchen Waldenburg sei.

„Nun, da haben Sie doch die weite Reise gewiß nicht unseres Gesellen wegen gemacht,“ warf Meister Valentini lachend hin, und es gab kein geringes Erstaunen, als der Bürgermeister sehr ernsthaft bestätigte, daß dies dennoch der Fall sei.

„Ich bin hergekommen, um dem wackeren, jungen Manne eine Belohnung zu überbringen, die er freilich schon vor sieben Jahren erhalten hätte, wenn er sich nicht damals unserer Dankbarkeit so gründlich entzogen haben würde, daß lange Zeit auch nicht die kleinste Spur von ihm aufzufinden war. Nur durch einen Zufall ist uns sein jetziger Aufenthalt bekannt geworden. und unser Stadtrath hat beschlossen, daß ihm die Auszeichnung, die wir so lange für ihn aufbewahrt haben, nicht durch die Post zugeschickt, sondern von mir persönlch überbracht werden solle. Ich hoffe, es wird ihm eine kleine Freude machen.“

Mit wachsender Verwunderung hatten ihm der Meister und seine Familie zugehört, und Frau Valentini konnte sich nicht enthalten einzuwerfen: da müsse wohl jedenfalls ein Irrthum obwalten, denn der Gehilfe, welcher bei ihnen beschäftigt sei, hätte sich ganz gewiß niemals eine Auszeichnung erworben. Aber der Bürgermeister blieb bei seiner Behauptung stehen und fragte zur Bekräftigung derselben nur, ob der Geselle rothes Haar habe.

„Ja wohl, brandrothes,“ bestätigte die Meisterin, und ein abscheulich zerhacktes Gesicht, und lahm ist er obendrein auch noch.“

Sie wäre in ihrer lieblosen Beschreibung vielleicht noch weiter fortgefahren, wenn der alte Herr sie nicht mit einer sehr ernsten und nachdrücklichen Stimme unterbrochen hätte:

„So ist es also ganz gewiß der Rechte“, sagte er, „denn mit tiefer Betrübniß vernehme ich aus Ihren Worten, daß er die traurigen Folgen seiner hochherzigen That auch heute noch nicht verwunden hat. Wissen Sie denn auch, meine werthe Frau, bei welcher Gelegenheit sein Gesicht zerrissen und sein Bein gelähmt worden ist?“

Frau Valentini mußte natürlich verneinen und alle drei horchten hoch auf, als der alte Herr, dem es sicherlich Freude machte, sein ganzes Herz erschließen zu können, mit jugendlicher Lebendigkeit erzählte:

„Unser Städtchen Waldenburg liegt mitten in einem Bezirk, in welchem viele Fabriken und auch einige Bergwerke betrieben werden. Es ist darum von einer vorwiegend armen Bevölkerung, von Bergleuten und Fabrikarbeitern bewohnt, und da auch bei uns der Grund und Boden schon seit geraumer Zeit ziemlich theuer geworden ist, stehen die Häuser vielfach so dicht und eng bei einander, wie in den schlechtesten Vierteln der großen Städte. Da erfüllt es uns denn jedesmal mit großer Sorge, wenn in einer dieser stark bewohnten Straßen ein Feuer entsteht; und namentlich damals, als wir noch keine ordentliche Feuerwehr hatten, — so vor sieben, acht Jahren — gab es bei solchem Anlaß nicht selten ein schlimmes Unglück. Mein Leben lang aber werde ich die schauerliche Nacht im Gedächtniß behalten, die auch dem armen Franke so verhängnißvoll geworden ist.

Es war im Herbst und um die Zeit der heftigsten Stürme. Die Ziegel klapperten von den Dächern, die jungen Bäume wurden geknickt und in den Häusern ächzte und krachte es, als solle alles über den Haufen geworfen werden. Außer den Nachtwächtern war wohl keine menschliche Seele auf den Straßen, und auch die Hüter der Ordnung waren sicherlich allesammt in geschützte Schlupfwinkel geflüchtet. Da plötzlich — es war schon nach Mitternacht — meldete der Thürmer ein Feuer in der Langen Straße und bald ertönte überall das Allarmzeichen für unsere freiwillige Feuerwehr. Gerade diese Straße war im Fall einer Feuersbrunst ganz besonders gefährdet; denn sie war sehr eng und die leicht gebauten Häuser waren überfüllt von armen Leuten. In unmittelbarer Nähe lagen verschiedene Schuppen und Holzplätze, die, wenn sie einmal von den Flammen ergriffen waren, die ganze Stadt mit Verderben

das uns zunächst durch ein edles Karyatidenportal in eine weite, mit gelblichem Stuckmarmor bekleidete Empfangshalle führt, aus welcher der Eintritt in die Festsäle erfolgt. Unter diesen sind hauptsächlich der Speisesaal, dessen Wände aus grauem Marmor bestehen, der benachbarte Wintergarten und der sogenannte Kongreßsaal bemerkenswerth. Auch dieser, in welchem sich 1878 die diplomatischen Vertreter der europäischen Staaten versammelten, in dem später die Samoa-Konferenz abgehalten wurde und gegenwärtig die internationale Arbeiterschutz-Konferenz tagt, hat eine Wandbekleidung aus Marmor empfangen, während die Decke sehr wirkungsreich in Gold und Weiß gehalten ist; Renaissance-Ornamente schmücken die Wandpfeiler und über den Thüren sind anmuthige Basreliefs von Landgrebe angebracht. Ein starker, die Schritte dämpfender Smyrnateppich breitet sich auf dem Boden aus, ein schwerer Kronenleuchter aus Bronze hängt von der Decke hernieder, in den Fensterecken stehen auf gelbmarmornen Säulen die lebenswahren Marmorbüsten Kaiser Wilhelm I. und König Friedrich Wilhelm IV. Finden Sitzungen statt, so steht der mit grünem Tuch überzogene Konferenztisch in der Mitte des dreifenstrigen, sehr hellen Saales, an der einen Schmalseite hat der Vorsitzende seinen Platz, an der anderen sitzen die Schriftführer und an den Langseiten die übrigen Konferenzmitglieder.

Dem Konferenzsaal benachbart liegen die Wohnräume der fürstlichen Familie, sie sind anheimelnd eingerichtet und weisen viele ebenso kostbare wie originelle Gaben der Liebe und Verehrung auf. Reicher eingerichtet wie die übrigen Gemächer ist das Familien-Speisezimmer, das mit Eichenholz getäfelt ist und von dem aus man auf den Balkon tritt, der einen selten genußreichen Ueberblick auf den lauschigen, friedumflossenen Park, in den nicht der Trubel der Weltstadt hineinhallt, gewährt. Hier, auf diesem Balkon, hat oft genug an den Sommerabenden des 1878er Jahres Fürst Bismarck mit Beaconsfield, Gortschakoff und Andrássy in traulichem Gespräch gesessen, sie, die drei Genossen dieses welthistorischen Quartetts, sind dahingeschieden; nicht lange mehr wird es währen, und auch der vierte und gewaltigste von ihnen verläßt diese erinnerungsgeweihte Stätte, aber Gottseidank nicht, um, wie jene, von der Bühne des Lebens abzutreten, sondern um uns hoffentlich, wenn auch fern von Berlin, noch lange erhalten zu bleiben! —

Paul Lindenberg.

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

L. **Strasburg,** 21. März. Ein recht hartes Geschick ist einem Gastwirth in K. durch seinen Sohn bereitet worden. Derselbe desertirte vor etwa einem Jahre vom Militär unter gleichzeitiger Entwendung von 600 Mk. Bataillonskassengeldern und hat bis heute kein Lebenszeichen von sich gegeben. Doch das Militärgericht hat den Flüchtigen wegen Desertion zu 600 Mark Strafe und zum Ersatz des gestohlenen Geldes verurtheilt, welche Summe nun der Vater entrichten soll. Seine Berufung gegen das Urtheil ist erfolglos geblieben, und so wird er sich wohl zur Zahlung verstehen müssen. — Bekanntlich petitionirten einige katholische Familienväter schon im vorigen Sommer bei dem Herrn Minister um Anstellung eines katholischen Rektors. Sicherem Vernehmen nach ist genanntes Gesuch unberücksichtigt geblieben; denn die Königliche Regierung zu Marienwerder hat bereits einen evangelischen Bewerber, den Seminar-Hilfslehrer Salet in Osterode, bei dem hiesigen Magistrat für gedachte Stelle in Vorschlag gebracht. Voraussichtlich erreicht die genannte Vakanz, welche bereits seit August 1888 besteht, am 1. April ihr Ende.

E. **Aus dem Kreise Löbau,** 21. März. In diesem Frühjahr hört man in hiesiger Gegend nichts von Auswanderungen nach Amerika. Die Leute scheinen endlich zur Einsicht gekommen zu sein, daß man bei fleißiger Arbeit und regelrechter Sparsamkeit viel besser leben kann, wie in dem vielgepriesenen Amerika. — Der Dienstbotenmangel wird von Jahr zu Jahr immer größer, viele Besitzer haben erst die Hälfte ihres nöthigen Dienstpersonals. — Auf leichterem Boden wird schon mit der Frühjahrsackerung begonnen, auf den schweren und nassen Ländereien ist dies noch nicht möglich. — Das Bedürfniß nach einer von Terreszewo über Kl. Ballowken nach Marzenezitz zu bauenden Sekundärchaussee macht sich jetzt wieder recht fühlbar, da der jetzige Weg nicht passirbar ist.

Marienburg, 21. März. Ein Vermächtniß hat die kürzlich verstorbene Frau Rentiere Barbara Wölke hierselbst der Stadt Marienburg hinterlassen. Sie vermachte die Summe von 1000 Mk. der Stadt mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals zu Zwecken der Armenverwaltung verwendet werden sollen. (Nog. Ztg.)

Osterode, 20. März. Am 22. Januar d. J. kam der Grundbesitzer Wolinski aus Teuernitz hiesigen Kreises nach der Stadt, um hier Schweine zu verkaufen. Letztere wurden ihm auch von einem Händler abgenommen. Wolinski verschwand hierauf und da die Vermuthung nahe lag, daß an ihm ein Raubmord begangen, so wurde nach dem Verbleib des Vermißten sehr eifrig aber ohne Erfolg geforscht. Es wurden sogar in dieser Angelegenheit zwei Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Nunmehr, nach Aufgang des Eises auf dem Drewenz See, ist die Leiche des W. gestern beim Fischen in ein Netz gerathen und an das Land geschafft worden. Bei der Leiche wurde ein Portemonnaie mit etwa 50 Mk. Inhalt gefunden. (N. W. M.)

↑ **Mohrungen,** 19. März. Von dem Reingewinne der städtischen Sparkasse sollen 4500 Mk. zu Kommunalzwecken verwendet und die auf 21,180 Mk. veranschlagte Kommunalsteuer derartig aufgebracht werden, daß 100 pCt. von der Grundsteuer, 50pCt. von der Gebäudesteuer, 50pCt. von der Gewerbesteuer des stehenden Gewerbes und 250pCt. von der Klassen- u. klassifizirten Einkommensteuer zur Erhebung kommen.

↑ **Mohrungen,** 20. März. Edisons Phonograph ist hier auch gezeigt und hat allgemeine Bewunderung erregt. — Am 28. d. M. findet in Saalfeld eine Pastoral-Konferenz statt. — Die Postverwaltung hat neuerdings für unseren Ort Anordnungen getroffen, die den Verkehr erleichtern und wofür unsere Bürgerschaft der Verwaltung Dank entgegen bringt.

Königsberg, 20. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der ostpreußischen Südbahn wurde der Beschluß gefaßt, der Generalversammlung die Bilanz obiger Gesellschaft mit 5 Prozent Dividende Prioritätsaktien und 3 Prozent auf Stammaktien vorzulegen.

Pillkallen, 21. März. Mehrere Schulknaben zu N. vergnügten sich vor einigen Tagen durch Schießen mit einem sogenannten Puffer, einer aus einem hohlen Schlüssel durch Einfeilung eines Zündlochs hergestellten Pistole. Während ein Knabe im Begriffe stand, den Schuß abzufeuern, trat ein anderer, als die Pistole nicht gleich losgehen wollte, hinzu, um nach der Ursache zu sehen. In demselben Augenblick entzündete sich jedoch das Pulver und die ganze Ladung drang dem Knaben derart in's Gesicht, daß er des Augenlichts fast gänzlich verlustig gegangen ist.

Inowrazlaw, 21. März. Eine schändliche Handlung ist auf einer Landstraße, eine halbe Meile von unserer Stadt verübt worden. Die noch nicht 14 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters W. aus Turzany war am 17. d. M. hier in der Stadt; um 4 Uhr ging das Kind wieder nach Hause. Schon gleich hinter der Stadt bemerkte das Mädchen einen jungen Menschen an einem Baume stehen, kümmerte sich aber nicht weiter darum, sondern setzte seinen Weg fort. Der Mann folgte dem Mädchen eine lange Strecke nach, überfiel es plötzlich von hinten, warf es zur Erde und mißhandelte es auf eine schändliche Art und Weise. Das Mädchen schrie aus Leibeskräften um Hilfe, wurde aber von Niemand gehört. Weinend kam es dann endlich zu Hause an. Die Mutter hatte Mühe, um von dem Kinde das Geschehene zu hören. Der Vater bespannte sofort seinen Wagen und fuhr mit dem Kinde hierher, aber leider war, wie der „K. B." schreibt, von dem frechen Burschen keine Spur mehr vorhanden.

Rogowo, 21. März. In dem Dorfe G. hat sich zu Ende voriger Woche folgendes Ereigniß zugetragen. Die im Dorfe wohnende Bezirks-Hebeamme erhielt einen Kastenbrief, in welchem ihr anonym mitgetheilt wird, daß eine Magd daselbst ein Kind heimlich geboren und bei Seite geschafft habe. Sie wurde aufgefordert, die Sache zu untersuchen, widrigenfalls beim Staatsanwalt Anzeige gemacht werden würde. In Begleitung des Ortsschulzen begiebt sich die Hebeamme sogleich zu der im Briefe genannten Magd und fragt ohne Weiteres, wo sie das Kind gelassen habe. Auf diese plötzliche Frage nicht vorbereitet, wird die Magd verwirrt, leugnet aber, überhaupt ein Kind geboren zu haben. Nachdem sich jedoch die Hebeamme von der Wahrheit der im Brief gemachten Angabe überzeugt hatte, giebt die Magd zu, ein Kind geboren zu haben, welches jedoch bald nach der Geburt gestorben sei. „Wo ist das Kind?" fragt die Hebeamme. Die Magd antwortet, daß sie es auf das Feld getragen habe. Als es dann hereingebracht wurde, bemerkte die Hebeamme, daß es außer einem Loch in der einen Wange deutliche Spuren am Halse aufwies, welche unzweifelhaft auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen. Die Magd ist festgenommen worden. (Brg. Tgbl.)

Lissewo, 21. März. Vor einigen Tagen gerieth in Dombrowken beim Dreschen eine Arbeitsfrau so unglücklich in's Getriebe der Dreschmaschine, daß ihr beide Arme und ein Fuß gebrochen wurden. Der Arzt hofft, sie am Leben zu erhalten. — Hier wird in Kürze eine Molkerei errichtet werden, und man knüpft große Hoffnungen an diese Einrichtung. — Dem Einwohner S. hierselbst wurde vor Kurzem in der Abendzeit die Kuh, welche im Pfarrstall stand, gestohlen. Die Diebe brachten sie zu einem Besitzer in Abbau-Kulmsee und boten sie demselben zum Kaufe an. Derselbe schöpfte aber Verdacht und schickte nach der Polizei, und so ließen die Langfinger die Beute im Stich und machten sich aus dem Staube.

Ostrowo, 20. März. Wie erinnerlich, wurde am 14. Oktober v. J. der frühere Rechtsanwalt und Notar Richard Beinert aus Kempen wegen mehrfacher Unterschlagungen, Untreue und Betruges vom hiesigen Landgericht zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Am vergangenen Montag und Dienstag hatte sich p Beinert abermals vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und zwar wegen anderweitiger Unterschlagungen, wegen Beihilfe zum Betrug, wegen vollendeten Betruges und Bankerotts. Heute wurden die Verhandlungen weiter fortgesetzt und währten von 10 Uhr Vormittags bis 3½ Uhr Nachmittags. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 8 Jahren Gefängniß. Der Gerichtshof hatte für alle Vergehen 6 Jahre und 7 Monate Gefängniß angerechnet, rundete aber das Strafmaß insgesammt auf 5 Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer ab. (Pos. Ztg.)

Kleine Chronik.

* Eine Entsetzen erregende Hinrichtung fand am 6. Januar in der Hauptstadt der Salutsinseln statt. Ein Deportirter Namens Toussaint war wegen einer versuchten Brandlegung in Cayenne zum Tode verurtheilt worden. Um des abschreckenden Beispieles willen war die Guillotine im Hofe des Strafhauses der Salutsinseln aufgerichtet und alle Häftlinge zur Assistenz zusammenberufen worden. Einer derselben mußte, da es keinen Henker gab, die Stelle des Nachrichters übernehmen: er entledigte sich jedoch seines Amtes sehr schlecht und erfüllte seine Aufgabe so ungeschickt, daß das niedersausende Messer der Guillotine, anstatt den Kopf des Verurtheilten vom Rumpfe zu trennen, in dessen Hals stecken blieb, ohne Toussaint zu tödten oder auch nur bewußtlos zu machen. Toussaint stieß fürchterliche, markerschütternde Schreie aus; der improvisirte Henker suchte mit aller Kraft das Messer wieder aus dem Halse loszuhaken, allein seine Bemühungen waren vergeblich, da die Maschine verdorben war und nicht funktioniren wollte. Da Toussaint immer entsetzlicher kreischte und die Zuschauer (worunter viele Einwohner der Stadt), halb wahnsinnig vor Wuth und Schrecken, Miene machten, das Gerüst zu stürmen und den ungeschickten Scharfrichter zu lynchen, kommandirte der diensthuende Offizier vier seiner Leute, welche den thatsächlich auf dem Schaffot festgenagelten armen Sünder durch Säbelhiebe tödten mußten. Die schreckliche Szene dauerte nahezu zehn Minuten.

Literarisches.

Die (Berliner) Volks-Zeitung, welche im verflossenen Quartal einen neuen ungemein fesselnden Roman Rudolf Elcho's, „Der Fürst" veröffentlichte, hat für ihr mit Feingefühl gepflegtes, interessantes Feuilleton neue Kräfte von Bedeutung gewonnen. Unter anderem wird das nächste Vierteljahr eine anmuthige westerwalder Idylle „Lene" von M. Elton bringen, der sich ein größerer, in Deutschland bisher nicht gedruckter, Roman aus dem Englischen „Das Glück der Darrels" von James Payn anreiht. Ueber Theater, Kunst und Musik wird in erweitertem Umfang von den bekannten geistvollen Kritikern A. Moszkowski, C. Wittkowski, Lackowitz und Rudolf Elcho berichtet. Auch für die beliebte illustrirte Beigabe zur Volks-Zeitung, das „Sonntagsblatt", sind werthvolle neue Verbindungen angeknüpft und gute Originalartikel erworben.

Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserem Inseratentheil enthaltene Abonnements-Einladung der Volks-Zeitung.

---

bedrohten. Als die Löschmannschaften in einigermaßen genügender Zahl an der Brandstätte eingetroffen waren, um ihre Arbeit beginnen zu können, war das Dach des einen Hauses bereits vollständig in einen Mantel von glühender Lohe eingehüllt, und der tosende Sturm streute einen so gefährlichen Funkenregen über die Nachbarschaft, daß man auf die schlimmsten Verheerungen durch das wüthende Element gefaßt sein mußte. In größter Aufregung und Verwirrung lief in der engen Gasse alles durch einander; denn man stand einem Feuer, das schon so weit um sich gegriffen hatte, beinahe machtlos gegenüber. Leitern und Schläuche erwiesen sich als zu kurz, und die spärlichen Wassermengen, welche man in die Flammen schleudern konnte, schienen dieselben nur zu immer wilderer Wuth und Ausdehnung anzufachen.

Dabei vermochten sich die Helfer obendrein nicht von der Stelle zu rühren: denn nicht nur aus dem brennenden Hause, sondern auch aus den zumeist bedrohten Nachbargebäuden flüchteten die armen Leute in wilder Hast, und Jeder suchte von seinen Habseligkeiten mitzunehmen, was ihm besonders werth und theuer war, oder auch nur, was ihm in den ersten Augenblicken grenzenloser Verwirrung gerade in die Hände fiel. Bald war die enge Gasse mit schreienden, fluchenden und weinenden Menschen, und mit einem bunten Durcheinander von allerlei Hausrath so dicht vollgestopft, daß die Löschmannschaften kaum noch ihre Wassertonnen und Spritzenwagen behaupten konnten und daß sich das ganze Rettungswerk in eine wilde Planlosigkeit aufzulösen schien. Da mit einem Mal tauchte zu allgemeinen Erstaunen auf dem Dach eines Nebenhauses, an welchem schon hier und da die gierigen Flammen empor züngelten, mitten in einem Regen von Funken und brennenden Holzstückchen und von der lodernden Gluth hell beleuchtet die Gestalt eines Menschen auf. Keiner hatte gesehen, wie er dahin gekommen war, und der wüste Lärm verstummte für einige Augenblicke angesichts der Tollkühnheit seines Beginnens. Der Mann hatte das Ende eines Schlauches in der Hand und leitete trotz der dichten Rauchwolken, die sich oft heiß und athemraubend über ihn hinwälzten, den Wasserstrahl so sicher und geschickt auf die zumeist gefährdeten Stellen, daß den Leuten da unten die gesunkene Zuversicht in die Möglichkeit eines erfolgreichen Kampfes von Neuem auflebte. Einige beherzte Männer folgten ihm auf das Dach, und obwohl ihn Keiner kannte, fügten sie sich doch willig den ruhigen und entschlossenen Anordnungen des Fremden, der ihnen überall mit glänzendem Beispiele voranging, immer der Erste an den gefährlichsten Stellen war, und die kleinen Brandwunden, welche er bereits erlitten hatte, ebensowenig achtete, als den beizenden Qualm, der ihm Gesicht und Hände schwärzte und ihm die Thränen aus den Augen stürzen ließ. Seiner Thatkraft und Umsicht war es ganz allein zu verdanken, wenn die Umgebung des Brandheerdes vom Feuer verschont blieb und damit vielleicht unsere ganze Stadt vor furchtbarem Unheil bewahrt wurde. Das Haus freilich, von welchem die Feuersbrunst ausgegangen war, mußte man seinem Schicksal überlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen

finden statt:

in Thorn am 21. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots,
in Thorn am 21. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten,
in Thorn am 22. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Ersatzreservisten,
} der Landbevölkerung.

in Thorn am 22. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben **A** bis einschl. **K**,
in Thorn am 23. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben **L** bis einschl. **Z**,
in Thorn am 23. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots,
} der Stadtbevölkerung.

in Thorn am 24. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Ersatz-Reservisten,

Die Kontrol-Versammlungen in Thorn finden im **Exerzierhause** auf der Kulmer Esplanade statt.

Zu den Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
3. Sämmtliche **geübte und nichtgeübte Ersatz-Reservisten.**
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

Die schifffahrtstreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Kontrol-Versammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet, sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können nur durch die Bezirks-Kommandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Melde-Amt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Königliches Bezirks-Kommando Thorn.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 24. März d. J., Vormittags 9 Uhr

werden im **St. Georgen-Hospital** hierselbst

Nachlaßsachen, sowie 1 Damen-Cylinder-Uhr mit Nickelkette, 1 Armband, 1 Kreuz mit Kette, 1 Broche

meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 20. März 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am **1.** und der Dienstwechsel am **15. April cr.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 20. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, die bei der städtischen Sparkasse bestehende sogenannte Pfennig-Sparkasse **aufzuheben.** Eine Ausgabe von Sparkarten bezw. Sparmarken findet seitens der Annahmestellen nicht mehr statt. Die Einlösung der in den Händen des Publikums befindlichen, ganz oder erst zum Theil beklebten Sparkarten erfolgt bei der Kämmereikasse und fordern wir die Betheiligten hierdurch auf, dieselben sofort, spätestens aber bis zum **1. Juli d. J.** einzureichen.

Thorn, den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

Neubau des Artushofes.

Die Lieferung von 300 Mille Hintermauerungssteinen für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen **Probeziegel** sind

bis zum 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im städtischen Bau-Amte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. Die Lieferungsbedingungen können vorher in Bureau 1 eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen die Abschreibgebühren erfordert werden.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Kommission.

Neubau des Artushofes.

Die **Ausführung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten** für den oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen **Proben** sind

bis zum Freitag, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr,

im städtischen Bau-Amte einzureichen, zu welchem Termin die Offerten geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. — Die Lieferungsbedingungen sowie Anschlags-Auszüge können vorher im Stadtbauamt eingesehen, auch von dort gegen Erstattung von 1,00 M. Umdruck-Gebühren bezogen werden.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Kommission.

Auktion.

Montag, d. 24. d. Mts., von 10 Uhr ab werde ich **Bromberger Vorstadt, 1. Linie** (in einem der Pastor'schen Häuser) **351, versch. Möbel, Haus- u. Küchengeräthe** gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **W. Wilckens,** Auktionator.

Freiwilliger Verkauf.

Das der Wittwe **Franziska Okoniewicz,** geb. **Kawecka,** und deren Kindern resp. Enkeln gehörige **Grundstück, Alte Jakobs-Vorstadt Nr. 28,** 15 Ar 40 Quadratmeter groß, 240 Mark jährlicher Nutzungswerth, soll Zwecks Nachlaßregulirung resp. Erbauseinandersetzung freiwillig und meistbietend verkauft werden.

Als Bevollmächtigter der eingetragenen Eigenthümer dieses Grundstücks habe ich zum Verkaufe dieses Grundstücks einen Termin auf

Sonnabend, d. 29. März d. J., 10 Uhr Vormittags

in meinem Bureau, **Seglerstr. Nr. 147/48,** anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Thorn, den 19. März 1890.

Pancke,
Justizrath.

Ausverkauf.

Die zur Goldarbeiter **Max Braun**schen **Konkursmasse** gehörigen

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

werden **wochentäglich von 10—1 Uhr Vormittags** billigst ausverkauft.

Der Laden ist vom 1. April cr. ab **zu vermiethen.**

F. Gerbis, Verwalter.

Zu 4 Mark 7 Mtr. **schwarzen** Diagonalstoff zu einem großen Anzug. **Zu 4 Mark** 7 Mtr. **grauen** Diagonalstoff zu einem großen Anzug. **Zu 4 Mark** 7 Mtr. **blauen** Diagonalstoff zu einem großen Anzug. **Zu 4 Mark** 7 Mtr. **braunen** Diagonalstoff zu einem großen Anzug.	 **MUSTER** nach allen Gegenden franco.	**Zu 3 Mark 50 Pfg.** 7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Strapazier-Anzug in allen möglichen Farben. **Zu 4 Mark 80 Pfg.** 3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe schwarz, blau, braun, grau, grün, tabak, olive.

Zu 5 Mark 25 Pfg. 3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Anzug in verschwommen Carreau, in hübsch melirten Farben und einfarbig.	**Zu 12 Mark** 3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.	**Zu 30 Mark** 3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.	**Zu 8 Mark** $1\frac{1}{2}$ Meter wasserdichten Stoff zu einer Joppe.
Zu 6 Mark 60 Pfg. 6 Meter englisch Lederstoff für einen vollkommenen, waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.	**Zu 13 Mark** $3\frac{1}{4}$ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.	**Zu 5 Pfennig** Stoff zueiner vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.	**Zu 9 Mark** 3 Meter wasserdichten Stoff zu Damen-Regen-Mantel.	**Zu 9 Mark** $2\frac{1}{4}$ Meter wasserdichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.
Zu 8 Mark $3\frac{1}{4}$ Meter Stoff zu einem hübschen, dauerhaften Anzug.	**Zu 16 Mark 50 Pfg.** Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burkin.	**Zu 1 Mark** Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.	**Zu 4 Mark 50 Pfg.** 2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot, in den verschiedensten Farben.	**Zu 12 Mark** 2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zueinem Paletot oder Mantel in wasserdicht.
Zu 9 Mark 3 Meter Stoff in Burkin zu einem vollkommenen Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter.	**Zu 20 Mark** $3\frac{1}{3}$ Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.	**Zu 2 Mark** Stoff zu einer farbigen Tuchweste.	**Zu 4 Mark** $1\frac{1}{2}$ Meter Stoff zu einer Joppe in ganz kräftiger Qualität.	**Zu 15 Mark** 2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 24 Mark** 3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Promenade-Anzug.	**Zu 2 Mark** Stoff in gestreift, carirt und allen Farben hinreichend zu einer Herrenhose in jeder Größe	**Zu 7 Mark** $2\frac{1}{4}$ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.	**Zu 24 Mark** 2 Meter Chincilla-Modestoff zu einem extra feinen Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer und Winter.

Besonders billig: Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livréetuche. | Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Croisé. | Tricots. | Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. | Feine Kammgarnstoffe.

Muster franco.

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maaß **portofrei** ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster franco.

!! Ballschuhe !!

Elegante
Herren- und Damen-Stiefel
in
chevreaux Lack und Rossleder
offerirt zu billigen Preisen
Johann Witkowski,
52 Breitestr. 52.

Reitstiefel. — Russ. Gummischuhe.

!! Hausschuhe !!

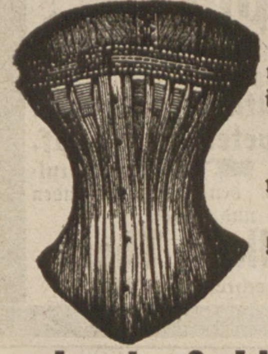
Mühlenwellen

und beschlagene Hölzer,
in großer Auswahl, empfiehlt zu soliden Preisen
Louis Angermann,
Holzhandlung.

Grabdenkmäler

in der größten Auswahl, zu den billigsten Preisen, in **Granit, Marmor** und **Sandstein.**
S. Meyer,
Strobandstraße 21.

Empfehle mein Lager selbstgearbeitete
Polstermöbel,
als: Garnituren in **Plüsch,** glatte u. gepreßte.
Schlafsophas, Chaiselongues etc.
Federmatratzen werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.
J. Trautmann, Tapezierer,
Seglerstraße 107, neben dem Offizier-Casino.



„Corsets"

neuester Mode
in größter Auswahl, sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
gestr. Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, **als ganz neu: mit Fußbänken** (Deutsches Reichs-Patent) empfehle unter 3-jähriger Garantie bei monatlicher Abzahlung a 5 Mk. Auch bringe ich meine **Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen** in empfehlende Erinnerung.
A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Abonnementspreis
bei allen Postanstalten pro Quartal **4 Mk. 50 Pf.**

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.

Gratis-Beigabe:
Illustrirtes
Sonntagsblatt.

Volks-Zeitung
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die **„Volks-Zeitung" zeichnet sich durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen und zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton**

Romane u. Novellen der beliebtesten Autoren,

unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt" stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung **schon von jetzt ab unentgeltlich:** außerdem wird ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman **„Der Fürst"** von **Rudolf Elcho gratis** zugesandt.

Probe-Nummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50, 1/8 a 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 Mk.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark; ferner:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

2. Klasse: (Ziehung: 14. April 1890, Hauptgewinn: 300,000 Mark, kleinster Gewinn: 1000 Mark) **Original-Kaufloose** 2. Klasse: 1/1 a 70, 1/2 a 36, 1/4 a 18, 1/8 a 9 Mk. (Preis für 2., 3., 4. und 5. Klasse: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark). **Antheil-Kaufloose** 2. Kl. mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz befindl. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/2 a 42,40, 1/4 a 21,20, 1/8 a 10,80, 1/16 a 5,60, 1/32 a 2,80 Mk. **Antheil-Vollloose** für alle 5 Klassen berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 Mk. — Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse: einfach 10 Pf., eingeschrieben 30 Pfg.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger Straße 25 (gegr. 1868).

Brauerei Boggusch Wpr.

offerirt frei Haus:
Lagerbier à Ltr. 16½ Pf., 30 Fl. Mk. 2,70,
Böhmisch à Ltr. 18 Pf., 30 Fl. Mk. 3,00,
Ordensbräu (dunkel Export) à Lit. 20 Pf., 30 Fl. Mk. 3,50,
Doppel-Malzextrat-Bier à Fl. Mk. 0,20,
Doppel-Malzextract-Bier mit Eisen à Fl. Mk. 0,25.
Niederlagen: Altstädt. Markt Nr. 304, Culmerstraßen-Ecke und in allen durch Placate bezeichneten Handlungen.

M. Jacobowski Nachf.,

Neustädt. Markt.

Um mein Lager **bis zum Umzuge möglichst zu verkleinern,** verkaufe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
In noch großer Auswahl nur reeller Qualitäten empfehle:
Corsetts, Tricot-Taillen, Tricotagen, Strickwolle, Strickbaumwolle in weiß und echtfarbig, Schürzen, Röcke, Kragen, Manschetten, Shlipse u. s. w.
sowie sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdenerstr. 78. — Viele Hunderte, a. gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt. Zeug.

Strohhüte,

garnirt u. ungarnirt in schönster Auswahl, billigste Preise, bei
Geschw. Schweitzer, Kl.-Mocker.

Strohhüte

werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen bei
Geschw. Bayer, Alter Markt 296

Couverts

mit Firmendruck
1000 Stück von Mk. 4,50 an
bis Mk. 6,50,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Ztg.

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Damen-Toiletten- u. Confections-Sachen
fertigt modern, geschmackvoll und gutsitzend an
Martha Haeneke, Modistin,
Kulmerstr. 332.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
A. Hiller, Schillerstr. 430.

Zu kaufen gesucht:
Holz-Koffer zur Aufbewahrung von Wintersachen. Brückenstr. 13.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, Cabinet und Küche, vom 1. April zu vermiethen Culmerstraße 319.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung, in der 3. Etage zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör v. 1. April 1890 zu vermiethen. J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Die **2. Etage,** best. aus 6 Zim. u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen Gerechtestraße 128. Zu erfragen 3 Treppen.

1 Wohnung, 4 Stuben, Entree, helle Küche und Zubehör, **billig** zu vermiethen Schuhmacherstr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Mehrere Wohnungen und **Pferdestall** zu vermiethen. **Blum,** Culmerstr. 308.

1 Wohnung, 2 u. 3 Zimmer nebst Zubehör **zu vermiethen** Kl.-Mocker Nr. 587, vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Hofwohnung vom 1. April zu vermiethen Brückenstraße 38.

Part.-Woh., best. a. 4 Z., Entree, Küche u. Zub. Gerstenstr. 320 z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Große und kleine Wohnungen sind v. 1. April zu vermiethen Brombergerstraße bei **C. Hempler.**

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstr. 19. Zu erfr. Brombergerstr. 1 bei **Skowronski.**

Gerechtestr. 109 ist die **2. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, p. sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen Breitestr. 90b im Laden.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Neust. Markt 257. Näh. i. d. Kafferösterei.

Wohnungen zu verm. Kl.-Mocker 676, unweit der Kirche, bei Frau **Joh. Lange.**

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88. **J. Frohwerk.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Die vom Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist vom 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen zu vermiethen. **Georg Voss,** Baderstraße.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße 469.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche, Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Murzynski,** Gerechtestr. 122/23.

Eine Wohnung, II Tr., 5 Zimmer, Entree und Nebengelaß, renovirt, zum 1. April cr. zu vermiethen Brückenstr. 25/26. **Rawitzki.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.